

Das Fach Deutsch an der University of the Western Cape (UWC)

HANNELORE VAN RYNEVELD & MARTINA MENTZNER
University of the Western Cape

Einleitung

In den neunziger Jahren, nach dem Ende der Apartheid, fanden im südafrikanischen Bildungswesen grundlegende Veränderungen statt, die sich auch auf das Lehren und Lernen von Fremdsprachen an Hochschulen auswirkte. In diesem Zusammenhang ist die derzeitige Umbruchstimmung in der Fremdsprachenabteilung, insbesondere der Sektion Deutsch, an der University of the Western Cape (UWC) zu verstehen. Damit die Veränderungen in einen nachvollziehbaren Kontext eingebettet werden können, befasst sich der erste Teil des Artikels mit historischen und sozialpolitischen Rahmenbedingungen. Diesem folgt eine Vorstellung, wie das Fach Deutsch in der gegenwärtigen Übergangsphase (2009 – 2010) unterrichtet wird. Der letzte Teil umreißt die neuen Unterrichtsziele, die dem Senat der Universität noch vorgelegt werden müssen und die demzufolge als *work in progress* verstanden werden sollten.

In der Fremdsprachenabteilung an der UWC sind vier Sprachen vertreten: Arabisch, Französisch, Deutsch und Latein. Der Grund, warum Latein Teil des gegenwärtigen „Fremd“-sprachangebots ist, lässt sich auf die eingreifenden Rationalisierungen Ende der neunziger Jahre zurückführen im Zuge derer die ehemalige altphilologische Abteilung (Department of Classics) auf Latein reduziert wurde.

Historische und sozialpolitische Rahmenbedingungen

Stellenabbau und Umstrukturierungen sind die Stichwörter, die die Realitäten der Deutschabteilungen an den meisten südafrikanischen Universitäten in den achtziger und neunziger Jahre charakterisierten. In den Deutschabteilungen, die den strukturellen Kahlschlag überlebt haben, – obgleich in stark reduzierter Form oder als Teil größerer Fremdsprachenabteilungen – scheint es in dem ersten Jahrzehnt des neuen Millenniums eher um ein Nachdenken bzw. Umdenken zu gehen, inwiefern das Fach Deutsch sich erstens auf Hochschulniveau rechtfertigen kann, und zweitens welche Haltung es gegenüber dem sich etablierenden berufsbezogenen Denken im Vergleich zum Bildungsansatz einnehmen soll. In diesem Zusammenhang sei auf Hein Viljoens Studie verwiesen, die sich mit den Herausforderungen der Geisteswissenschaften an südafrikanischen Hochschulen befasst. (Viljoen

2005). In der Delphi-Studie, die 1999 durchgeführt wurde, ging es um die Erfassung der Faktoren, die das Lehren und Lernen in den Geisteswissenschaften an Universitäten einschränken¹. Besonders hervorgehoben wurden in der Studie die gravierenden Wissenslücken in Bezug auf grundlegende Sprach-, Schreib- und Lesefähigkeiten mit denen sich Studierende aus den ehemaligen unterprivilegierten Schulen an den Universitäten immatrikulieren.

Demzufolge scheinen die Bedenken, die mit einem bildungsorientierten Lehransatz verbunden sind, gerechtfertigt. Wer berufsbezogene Fähigkeiten bei der Arbeitssuche vorweisen kann, bekommt, so ist die gängige Meinung, eher eine Arbeitsstelle². So belegten beispielsweise in den siebziger und achtziger Jahren vorwiegend Lehramtsstudenten das Fach Deutsch, und UWC hatte sich im Unterschied zu den anderen Universitäten (University of Cape Town (UCT) und University of Stellenbosch (SUN)) auf Fachdidaktik im Rahmen eines DaF-Studiums spezialisiert.

Die Einführung des neuen Schulcurriculums nach 1994 und der damit verbundene rapide Schwund von Schulen an denen Deutsch unterrichtet wurde, bedeutet für UWC gegenwärtig, dass viele Studierende, die das Fach Deutsch als Anfänger belegen (im Vergleich zu Studierenden mit Deutschvorkenntnissen auf A2/B1 Niveau in den siebziger und achtziger Jahren), in einem dreijährigen Studium knapp das B1 Niveau erreichen können. Demzufolge stellt sich die Frage ob und inwiefern im Sinne des Bildungsansatzes ein Sprach- und Literaturstudium sinnvoll durchzuführen ist. Verfolgt man eher berufsbezogene Lernziele, bietet das Prinzip des autonomen Lernens, auf dem die europäischen DaF-Lehrwerke aufgebaut sind, eine ebenso große Herausforderung für die Lehrenden wie für die Lernenden.

Die Zukunft des Faches Deutsch an der UWC ist nicht gewährleistet, und folglich bedarf es neuer Perspektiven, mit denen einerseits die Lernbedürfnisse und Lernziele der Studierenden und andererseits die strategischen Anforderungen der Universität berücksichtigt werden, die sich insbesondere auf den Aufbau eines Magister- und Doktorandenstudiums, welches zurzeit nicht an der UWC angeboten wird, beziehen.

Organisation der Fremdsprachen an der UWC

Seit 1998 ist die *Sektion Deutsch* Teil der Fremdsprachenabteilung in der auch Französisch, Arabisch und Latein unterrichtet wird. Jede Sprache hat einen/e fest angestellten/e Lektor/in.

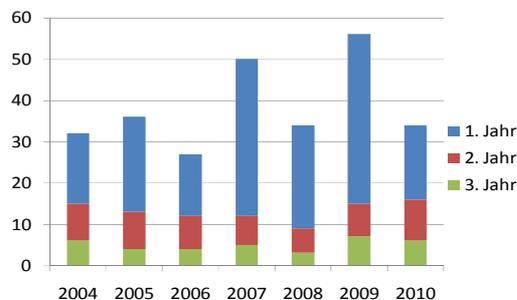
Mit Ausnahme von Latein hat jede Sprache noch eine zusätzliche Lehrkraft mit zeitlich befristetem Arbeitsvertrag (befristet auf ein Jahr). Die Verlängerung des Vertrages ist nicht gewährleistet, und eine Zusage erfolgt erst spät, nämlich im November, für das folgende Jahr. Leider lässt sich damit ein Gefühl der Unsicherheit, besonders in Bezug auf Projektplanungen, nicht vermeiden.

Ein Überblick der Studentenzahlen der letzten sieben Jahre (2004 -2010, siehe Tabelle) hebt die schwankende Zahl der Studierenden im 1. Studienjahr im Unterschied zu der rela-

tiv stabilen Anzahl Studierender, die das 2. und 3. Jahr belegen, hervor. Bezeichnenderweise sind es die Studierenden im 2. und 3. Jahr, die mit guten Noten abschneiden, im Vergleich zu den Studierenden im 1. Jahr, bei denen im Durchschnitt nur knapp Zweidrittel die Jahresendprüfung bestehen.

Nichtsdestotrotz bleibt die Zahl der Studierenden im 1. Jahr unzufriedenstellend. Je kleiner die Anfängergruppe, je problematischer ist die Nachwuchsrate für die darauffolgenden Jahre, besonders für den geplanten Aufbau eines postgraduierten Programms. Die Vermarktung des Faches (das gilt auch für die anderen Fremdsprachen) ist folglich eine zusätzliche Herausforderung, die parallel zu den geplanten Veränderungen des Fachangebots in Angriff genommen werden muss.

Studentenzahlen Deutsch 2004-2010



UWC Studierende heute

Im Unterschied zu den Studierenden, die in den siebziger und achtziger Jahren an der UWC studierten, zeichnet sich der Großteil der gegenwärtigen studierenden Generation durch ihren materiellen Wohlstand und ihre selbstverständliche Vernetzung mit der digitalen Welt aus. Nur selten noch gibt es Studierende, die keine Computerkenntnisse haben, und eine Einbindung in Chatrooms gehört zum Alltagsverhalten. Dass es nach wie vor Armut gibt, betont Heike Becker, Professorin für Anthropologie und Soziologie an der UWC: „Unter der Oberfläche gibt es immer noch bittere Not. So stellte die Universität im vergangenen Winter [2009; HvR] auf dem Campus Container auf, um Lebensmittelspenden für ärmere Studierende zu sammeln.“ (Becker 2010:41). Doch nimmt die Zahl der Studierenden, die aus mittelständischen relativ gutverdienenden Familien kommen zu. „Ehemalige UWC-Studierende sind oft erstaunt, wie ganz anders als zu ihrer Studienzeit der Campus und die Studierenden wirken. „,Richtig wohlhabend’ sehe es aus, sagte mir [Becker; HvR] eine Ehemalige, die ihren Abschluss 1997 gemacht hatte: jede Menge Studentenausos, die modische Kleidung der jungen Studierenden, und natürlich deren schicke Mobilfunktelefone,

mit denen sie ständig in virtueller Verbindung zur globalen vernetzten Welt und untereinander stehen.“ (Becker 2010:41)

Trotz des wachsenden Materialismus und der globalen Vernetzung weisen, wie schon erwähnt, die meisten Studierenden, die sich an der UWC immatrikulieren, Lernschwierigkeiten auf. So fällt es ihnen z.B. schwer, Eigenverantwortung für den Lernprozess zu übernehmen, und oft mangelt es an den für das Hochschulstudium benötigten Lese- und Schreibfähigkeiten. In diesem Zusammenhang sei auf das *National Benchmark Test*-Projekt (2005) verwiesen, welches auf die Unzulänglichkeit der schulischen Vorbereitung für ein Universitätsstudium hinweist³.

Das Fachangebot (2008 – 2009)

Die Situation im Jahr 2008 an der Deutschabteilung der UWC war u.a. davon gekennzeichnet, dass es einen kompletten Personalwechsel gegeben hatte und sowohl die festangestellte Lektorin als auch die zeitlich befristete Lehrkraft, neu waren. Aus diesem Grund gab es in dieser Zeit keinen umgreifenden Wechsel hinsichtlich des Curriculums. Die wichtigste Veränderung ab Januar 2009 bezog sich auf die Einführung eines neuen Lehrwerks – und zwar wurde von *Moment Mal* (Langenscheidt) zu *studio d* (Cornelsen) gewechselt.

Die Kurse waren wie folgt aufgebaut: Im ersten Jahr gab es einen Einführungskurs in die deutsche Sprache und Grammatik, der mit 5 Stunden á 60 Minuten⁴ in der Woche angeboten wurde. Unterrichtet wurde mit *Moment Mal 1*, einem Lehrwerk aus dem Jahr 1996. Es zeichnete sich relativ schnell ab, dass die Lernenden mit dem Aufbau des Buches und den komprimierten Grammatikerklärungen nicht so gut zurechtkamen. Ein Grundverständnis darüber, wie Sprachen aufgebaut sind, fehlt bei den meisten Studierenden an der UWC, da der Zweitsprachenerwerb ungesteuert im Alltag erfolgt und nur sehr wenige jemals eine Fremdsprache in der Schule in strukturierter Form erlernt haben. Dies muss im DaF-Unterricht unter Zuhilfenahme von übersichtlichem und anschaulichem Grammatikmaterial berücksichtigt werden, da sonst ein Scheitern des Deutschstudienverlaufs vorprogrammiert ist.

Im zweiten und dritten Jahr wurde die Trennung in 2 Einheiten Sprachunterricht und 2 Einheiten Literaturunterricht pro Woche beibehalten. Auch hier zeigte sich v.a. im zweiten Jahr, dass die Studierenden überfordert waren, mit den vorhandenen Lehrwerken (*Moment Mal 2*) ein Grundverständnis für die deutsche Sprache zu entwickeln. Zudem wurde deutlich, dass 2 Einheiten Sprachunterricht nicht ausreichend waren, um adäquaten Literaturunterricht in der Zielsprache anzubieten.

Revidiertes Fachangebot (ab 2011)

Das Um- und Nachdenken über das Fachangebot Deutsch an der UWC ist kein Novum und scheint einen Zeitgeist zu widerspiegeln, der an unterschiedlichen Hochschulen in Südafrika, aber auch in anderen Ländern Afrikas vorzuherrschen scheint. So fand im September 2009 an der UWC ein Workshop statt⁵, der sich mit dem aktuellen Stand der Geisteswis-

senschaften im Allgemeinen und dem Fremdsprachen- und Literaturunterricht im Besonderen in Afrika befasste. Und in Westafrika folgte im März 2010 unter der Ägide der Nigerian Association of Teachers of German (NATOG) eine Konferenz an der University of Nsukka (Nigeria) mit dem Thema „Germanistik in Sub-Sahara Afrika – Herausforderungen und neue Perspektiven“.

Die geplanten Curriculumsveränderungen an der UWC bestehen aus drei Teilen. Der erste Teil soll schon ab 2011 eingeführt werden (Senatsbewilligung erfolgte im März 2010) und bezieht sich schwerpunktmäßig auf den Aufbau sowie die Progression des Sprachunterrichts. Wie schon erwähnt, belegen Studierende das Fach Deutsch ohne irgendwelche schulischen Vorkenntnisse. Um dieser Realität Rechnung zu tragen, soll in den ersten 4 Semestern (1. und 2. Studienjahr) durchgehend Sprachunterricht stattfinden (4 Einheiten pro Woche; *studio d* A1 und A2). Das würde bedeuten, dass nach 2 Jahren die Studenten das A2 Niveau erreicht haben und eine solide grammatikalische und kommunikative Basis vorweisen können. Im 3. Studienjahr (Semester 5 und 6) folgen ein fortgeschrittener Sprachunterricht auf B1 Niveau (2 Einheiten; *studio d* B1) und 2 Einheiten Literaturarbeit pro Woche. Die Unterrichtssprache im 3. Jahr ist überwiegend Deutsch. Ziel der Literatur-Module ist es, den Studierenden im 5. Semester eine Einführung in die deutsche Lyrik zu bieten, anhand derer auch die wichtigsten deutschen literarischen Epochen (Barock – Gegenwart) behandelt werden. Im 6. Semester haben die Studierenden die Wahl zwischen Holocaust-Literatur, interkulturellen Texten, Märchen Europa/Afrika oder vergleichende Filmstudien⁶.

Der zweite Teil befasst sich mit der Entwicklung eines fachübergreifenden Moduls im Sinne von *European Studies* für die ersten drei Studienjahre, das auf Englisch angeboten werden soll, da es auch Studierenden außerhalb der Fremdsprachenabteilung zugänglich sein soll. Die Entwicklung des Moduls ist an das 2010 gestartete Forschungsprojekt (2010-2012), an dem die Sektionen Deutsch und Französisch beteiligt sind, gekoppelt. Ziel ist ein Modul anbieten zu können, welches die historischen und geografischen Globalkenntnisse der Studierenden erweitert. So könnten nicht nur die landeskundlichen Hinweise in den Sprachlehrwerken besser verarbeitet werden, sondern die Literaturarbeit könnte sich auch gezielter auf Texte konzentrieren, ohne dass zusätzlich historische Kontextualisierungen durchgeführt werden müssten. Wie sich das zusätzliche ergänzende Fachangebot genau gestalten wird, ist noch nicht abzusehen.

Der dritte Teil befasst sich mit dem Aufbau eines postgraduierten Studiums für Master- und Doktoranden, der sich jedoch erst verwirklichen lässt, sobald es genügend Studierende gibt, die solide Fachkenntnisse und eine wissenschaftliche Basisschulung im Bachelor-Studium vorweisen können. Damit lässt sich möglicherweise in der Zukunft auch ein Forschungsschwerpunkt, der sich von den zwei anderen Universitäten am Kap (Kapstadt (UCT) und Stellenbosch(SUN)) unterscheidet, entwickeln.

Ausblick

Das überarbeitete Curriculum soll ab 2011 in der Deutschabteilung eingeführt werden, dem eine gezielte Vermarktung des Fremdsprachenangebots vorangehen soll. Erst nach der Auswertung der Forschungsergebnisse wird sich herausstellen wie sich das Zusatz-Modul und ein postgraduiertes Programm gestalten werden. Das mögliche Angebot eines weiteren Faches innerhalb der Fremdsprachenabteilungen könnte aber auch bedeuten, dass ein Fremdsprachenstudium die bisherige freie und zum Teil nicht zusammenhängende Fächerwahl der Studierenden einschränken würde. Dem Fremdsprachenunterricht könnte dieses langfristig nur zugute kommen.

Anmerkungen

- 1 Viljoen fasst die Lage der Geisteswissenschaften wie folgt zusammen: „Current perceptions of the humanities are rather negative. They are regarded as too expensive and a burden on the economy. Politically they are, on the one hand, too leftist and radical in their questioning of accepted views and politics, and on the other too conservative and Eurocentric in their approach, thereby degrading indigenous knowledge.” (Viljoen 2005:3)
- 2 „On the job market the humanities offer only limited (and not very lucrative) career opportunities. They have little glamour and are not attractive to students [...]” (Viljoen 2005:3) In der Auflistung der 21 wichtigsten Einschränkungen, die mit einem Studium der Geisteswissenschaften verbunden sind, stehen die folgenden zwei an zweiter und dritter Stelle: „There is perception that the humanities do not equip students with adequate professional skills” (2. Stelle) und „There is a perception that humanities graduates struggle to find employment.” (3. Stelle) (Viljoen 2005:5)
- 3 Siehe dazu Karen McGregor 2009: *South Africa; Shocking results from university tests*.
- 4 Die Dauer einer Vorlesung an der UWC ist 60 Minuten im Unterschied z. B. zu den Unterrichtseinheiten an Goethe-Instituten wo mit 45 Minuten gearbeitet wird. Alle weiteren Hinweise zur Unterrichtsdauer an der UWC beziehen sich auf 60 Minuten.
- 5 *Africa in the World Discourse Studies in Foreign Languages and Literature Teaching*, UWC, 17-18 September 2009.
- 6 Alle Studierenden vom 1. bis 3. Jahr werden über die zusätzlichen Prüfungsangebote des Goethe-Instituts (u.a. *Start Deutsch 1*, *Fit in Deutsch 1* und *Zertifikat für Deutsch*) informiert. Das Interesse jedoch ist gering, das hat zum Teil auch mit den hohen Prüfungsgebühren zu tun.

Literatur

- BECKER, HEIKE 2010. „ Kids of the Rainbow Nation: Blicke in die junge südafrikanische Gesellschaft.” *Aus Politik und Zeitgeschichte* 1/2010:40-46.
- MCGREGOR, KAREN 2009. South Africa: Shocking results from university tests. University World News, Issue 0035, <http://www.universityworldnews.com/article>
- VILJOEN, HEIN 2005. „Story Skills and Hierarchies of Needs and Values: A Defence of the Humanities.” *Journal of Literary Studies* 24.3: 1-19.